Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 23 (1878)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

23. Jargang. 1878.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

№ 37. Erscheint jeden Samstag. 14. September.

Abonnementspreis: järlich 4 Fr., halbjärlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Von Paris und der Weltausstellung. I. — Schule und Haus. II. — Schweiz. Schulorganisation in Bern. — Aus dem Kanton Bern. — Bericht des Erzihungsdepartements St. Gallen. III. (Schluss.) —

Von Paris und der Weltausstellung.

I.

In unserer Zeit des Kriges bitet gegenwärtig das republikanische Frankreich der Welt das erhabene Schauspil eines Festes des Fridens und der Arbeit. *„Pax et labor.“* Ob disem großartigen Schauspil ist selbst in Frankreich momentan aller Zwist der Parteien verstummt. Di Republik befestigt sich von Tag zu Tag und wurzelt immer tifer in dem Herzen des Volkes. Nur einige ultramontane Stimmen prophezeien als Unglücksraben von neuen Erschütterungen. Di Völker des Erdballs senden ire Vertreter der Industrie, des Handels und des Unterrichtes nach Paris, damit dise an der Weltausstellung Belerung und neue Ideen schöpfen und dann daheim auf allen Gebiten der Arbeit und der Wissenschaft di Entwicklung fördern. Zu 50,000 bis 100,000 jeden Tag strömen dise Besucher in di Räume der Weltausstellung, und es werden di jeweilen in Paris anwesenden fremden bis auf 500,000 geschätzt.

Frankreich hat also durch dise Unternemung, für di es 40 Millionen Franken auslegte, nicht nur den Geist der Zwitracht gebannt und seine eigene Arbeit gefördert, sondern es hat auch der ganzen Welt Belerung und Fortschritt gebracht. Mit Recht hat daher Girardin vor einem Jare gerufen: „An di Arbeit, an di Arbeit für di Weltausstellung!“

Ein kleines Trüppchen Berner hat sich am 29. Juni auch aufgemacht, di Ausstellung in der Weltstadt zu besuchen. Es waren dabei Vertreter der Schule und der Landwirtschaft, des Ler- und des Närstandes. Aber wolweislich haben wir, da es nach Paris ging, einen Militär in Zivil mitgenommen und zwar einen Offizir der Artillerie. Das gab unserm auftreten einige *assurance.*

Unsere Reise ging über Olten, Basel, Mühlhausen, Belfort, Vesoul, Chaumont, Troyes nach Paris. Wir stigen Morgens 8 Ur in Olten ein und kamen gleichen Tages Abends 10 Ur in Paris an. Das Retourbillet II. Klasse, das auf 30 Tage Gültigkeit hat, kostet von Olten weg 77 Fr. Von Basel weg dauerte di Fart mit kurzen Unterbrechungen 12 Stunden und misst 525 Kilometer. Di durchschnittliche Fargeschwindigkeit ist 48 Kilometer oder 10 Wegstunden in 1 Stunde, also fast di doppelte von derjenigen in der Schweiz. Ein gelindes gruseln wird daher jeden Schweizer anfangs befallen. Doch nach und nach findet er sich darein; denn er siht so vil neues, dass er di Gedanken an den Tod faren lässt.

Bei Mühlhausen interessirte uns der große Kanal, der das Flussgebit des Rheines mit dem der Saône verbindet. Di polizeiliche Untersuchung im „Petit Croix“ kostete einem von uns ein schönes Bündel Zigarren. Di Pässe waren in Ordnung. Bei Belfort war es di hoch gelegene, gewaltige Festung, di unsere ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nam und besonders di unseres Artillerioffizirs. In der schönen Ebene von Vesoul sahen wir im Geiste wider di rumvolle Armé des Generals v. Werder konzentrirt. Schon hir äußerte ein mitreisender sein erstaunen, dass di Deutschen es gewagt, so weit in Frankreich hinein zu dringen. In gewönlichen Gegenden unterhilt uns das schimpfen unserer Vertreter des Närstandes über di elende französische Landwirtschaft. Dise Gegenden sind nämlich keine Weingegenden wi di von Burgund oder Südfrankreich; si sind hoch gelegen, arm an Wald und mit einer magern Landwirtschaft versehen. Das Ackerland ist in lange, schmale Rimen geteilt, di von beiden Längsseiten auf di Mitte gepflügt, also konvex sind. Di Rimen sind bloß 3—4 Meter breit. Das Land hat also vile Gräben, und ein großer Teil lag dazu noch brach Unsere berner Bauern teilten daher hir „Büffel“ und „Esel“ freigebig aus, und einer behauptete, er habe noch in keinem katholischen Lande eine gute Landwirtschaft getroffen. Da unsere kleine Gesellschaft fast beständig allein in einem besondern Coupé war, so wird durch unser schimpfen der Fride nicht gestört werden. Was für eine Krigslist einige diplomatisch begabte Mitglider aus unserer fünfköpfigen Gesellschaft angewendet haben, damit auf keiner Station

neue reisende in unser Coupé steigen, will ich hir nicht ausbringen.

Bei Chaumont wird der landwirtschaftliche Charakter schöner. Man siht wider Wälder, Weinberge, auch große Ebenen. Bei Troyes sahen wir zum ersten mal di Seine. An den Dörfern fanden wir kein großes Gefallen. Di Häuser sind klein, einstöckig, nidrig, eng, einförmig, nicht heimelig. Platz für einen rechtschaffenen Heustock sucht man hir vergebens. Von Longueville weg furen wir bei strömendem Regen und stockfinsterer Nacht 2 Stunden lang mit einer rasenden Geschwindigkeit bis nach Paris. Gegen dise schauerliche Fart ist di wilde Jagd in Bürger's „Rheingraf" ein Kinderspil.

Wir wurden von Freunden auf dem Ostbanhof empfangen und in unser schon bestelltes Logis geleitet.

So lerreich und interessant di Weltausstellung auch ist, so ist es doch Paris für einen Lerer noch in höherem Grade. Ich gedenke daher Iren Lesern zuerst über Paris und dann über di Weltausstellung zu berichten.

I. Paris.

Es ist ebenso merkwürdig als für einen Lerer angenem, dass man in Paris ser wolfeil leben kann. Paris hat sich von je her darauf eingerichtet, vile fremde heranzuzihen. Wer wolfeil leben will, der geht nicht in ein Hôtel, sondern er mitet sich für 2—4 Fr. per Tag ein „Chambre meublée" und dann speist er, wo es im gerade belibt. Will er des Morgens déjeuniren, geht er in eine Crèmerie, da lebt er für 7 Sous oder 35 Cts. herrlich. Des Mittags oder Abends geht er in ein Restaurant und speist à la carte für 1 Fr. 50 Cts. bis 2 Fr. ganz vorzüglich. Nur ist das Trinkgeld an den Kellner ni zu vergessen; denn diser hat keine andere Besoldung.

Was ist Paris? Victor Hugo sagt: „Paris ist di Welt." War ist, dass es eine Welt im kleinen ist und zwar eine ser merkwürdige. Paris zält 45,000 Häuser und 2 Millionen Einwoner. Di Ringmauer ist 40 Kilometer lang. Paris erreicht London nicht an Größe, Rom nicht an kunsthistorischer Bedeutung, Neapel und Lissabon nicht an Schönheit der Lage, Wien und Konstantinopel nicht an bunter Racenmischung, und doch übt es auf di fremden aller Nationen einen gewaltigen Zauber aus. Es ist der Sitz einer vilhundertjärigen Zivilisation und der geistige Brennpunkt einer hochbegabten Nation. Paris ist zudem von allen großen Städten Europas di gesundeste. Di öffentlichen Einrichtungen für Licht, Luft, Wasser, freie Zirkulation und Reinlichkeit sind mustergültig.

Staunenswert ist di Verproviantirung von den Zentralhallen aus. Di letzte Belagerung durch di Deutschen hat keine nachhaltige Spuren zurückgelassen. Nur einige monumentale Ruinen, wi ein Flügel der Tuilerien und das Hôtel de Ville, erinnern an di Kämpfe der Kommune. Das herrliche Louvre mit seinen großartigen Kunstschätzen ist wi durch ein Wunder dem Ruin entgangen. Über Kultus, Wissenschaft, Kunst, Presse, soziales Leben, Industrie, Polizei, Woltätigkeit und öffentliche Einrichtungen diser Stadt hir einen Bericht zu geben, würde zu weit füren. Gelegentlich mögen Ire Leser dann bei einem Gang durch di Stadt etwas vernemen. Nur sollen vorher einige kleine Notizen über di Geschichte der Stadt folgen.

Lutetia, d. h. di Wasserwonung, hiß di Stadt, di ein keltischer Stamm auf der Insel der Seine erbaut hatte. Cäsar veranstaltete 54 v. Chr. hir eine Versammlung der gallischen Völker. Seit 358 wurde di Stadt Parisia genannt. Im Jare 451 wurde dise Stadt durch di hl. Genoveva vor einem Angriffe durch Attila geschützt. Durch Hugo Capet wurde si 987 zur Hauptstadt des französischen Reiches erklärt. 1200 wurde di Universität errichtet, di berümteste des Mittelalters, di bald 20,000 Studenten zälte. 1572 hausten hir di Schrecken der Religionskrige. Ludwig XIV. legte 80 neue Straßen, schöne Plätze und Gärten an. Ludwig XV. versah di Stadt mit neuen Ringmauern, und Ludwig XVI. erbaute das Opernhaus und das französische Theater. Di Revolution von 1789 zertrümmerte viles wider. Unter Napoleon I. entstanden ganze Stadtteile in neuer Pracht und wurde di Wasserleitung von Ourcq begonnen. Am 31. März 1814 zogen di Allirten in Paris ein. Es folgten Ludwig XVIII., Karl X., di Julirevolution von 1830, di Februarrevolution von 1848, Napoleon III., der Tag von Sedan, di Belagerung von Paris, di Kommune und di Republik. Wenn auch nicht vir Jartausend wi von den Pyramiden von Gizeh zu uns sprechen, so sind es doch wenigstens zwei.

Machen wir nun den ersten Gang durch di Stadt. Wir wälen zuerst den *südlichen* Teil, das linke Ufer der Seine. Wir beginnen mit dem *„Jardin des plantes"* an der Seine, folgen dem Lauf der Seine und gelangen nacheinander zu der Kathedrale *Notre Dame*, dann zum *Institut*, weiterhin zum *Palais législatif;* da schlagen wir uns links und gelangen zum *Hôtel des Invalides* und zur *Militärschule*, hir wenden wir uns abermals links und gewinnen durch di Avenue Duquesne das Boulevard Montparnasse und links durch das Boulevard Saint Michel das *Palais de Luxembourg*. Nahe dabei ligt das *Panthéon* und di *Sorbonne*. Für heute haben wir dann genug und gehen nach Hause.

1) *Jardin des plantes.* Diser Garten ist etwa 100 Jucharten groß und wird durch di Straßen Linné, Jussieu, Cuvier, Buffon und St. Hilaire eingefasst. Eine passendere Umgebung ist nicht möglich. Hir war Buffon 1739 Direktor. Alexander v. Humboldt schenkte diser Anstalt 1805 ein Herbarium von 3000 neu entdeckten Tropenpflanzen. In der Belagerung von 1871 hatte diser Garten vil zu leiden. Der Garten teilt sich in einen botanischen und zoologischen Teil. Di lebenden Pflanzen sind durch verschidene farbige Täfelchen nach iren Eigenschaften unterschiden. Arzneipflanzen haben rote, Lebensmittelpflanzen grüne, Zirpflanzen gelbe, Farbstoff lifernde blaue und Giftpflanzen schwaze Etiquetten. Über alles erhaben ist eine Libanonzeder, 1735 von Jussieu gepflanzt. — Im

zoologischen Teile des Gartens befinden sich Elephanten, Nilpferde, Giraffen, Löwen, Tiger, Leoparden, Panter, Bären, Adler, Schlangen, Krokodile etc. Wir lassen dise und gehen zur:

2) *Notre Dame.* In diser Kirche haben vile geschichtliche Akte stattgefunden. Hir wurde Pipin der Kleine durch Papst Stephan 754 gekrönt, und Napoleon I., gesalbt von Pius VII., setzte sich selbst di Kaiserkrone auf. Hir fand di Verbindung Heinrichs v. Navarra mit Margaretha v. Valois statt als heuchlerisches Vorspil zu der grässlichen Bartholomäusnacht (24. August 1572), und hir stellten am 7. November 1793 Hébert, Chaumette und ire Gesellen ein nacktes und gefallenes Weib auf den Altar, damit es als Göttin der Vernunft an der Stelle der Gottheit angebetet werde. Fünf Monate später filen di Häupter diser Komödianten auf Befel Robespierre's unter der Guillotine. In Bezihung auf Malerei und Skulptur ist dise Kirche von großer Schönheit. Das Panorama von der Höhe der Türme ist großartig, da man sich hir im Zentrum der Stadt befindet. Nun suchen wir aber das Institut auf; denn das ist etwas ganz eigenartiges von Frankreich.

3) Das *„Institut de France"*. Keine andere Nation hat eine änliche Anstalt. Das Institut ist keine Universität, keine Leranstalt, eine mit reichen Mitteln ausgestattete Pflegstätte der Wissenschaften, der Zentralpunkt des geistigen Lebens der Nation, wo der Dichter, der Philosoph, der Historiker, der Philolog, der Kritiker, der Mathematiker, der Physiker, der Astronom, der Ökonomist, der Rechtsgelerte, der Bildhauer, der Maler und der Musiker sich Mitbrüder nennen. Di Summe aller Mitglider ist 225. Jedes Mitglid beziht einen festen Jaresgehalt von 1500 Fr. Das Institut zerfällt in 5 Abteilungen: *a.* Académie française, 40 Mitglider, befasst sich mit der französischen Sprache und Literatur und hält Sitzung am Donnerstag Abends. *b.* Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, 40 Mitglider, befasst sich mit der Archäologie, den klassischen und orientalischen Sprachen und sitzt Freitag Abends. *c.* Académie des Sciences, 65 Mitglider, behandelt Naturwissenschaften und Mathematik. *d.* Académie des Beaux-Arts, 40 Mitglider, befasst sich mit Baukunst, Skulptur, Malerei, Poesie und Musik und hält Sitzung am Samstag. *e.* Académie des Sciences morales et politiques, 40 Mitglider, befasst sich mit Philosophie, Moral, Gesetzgebung, Nationalökonomie und Geschichte. — Außer der Bibliothek des Instituts ist hir auch di „Bibliothèque Mazarin", di 200,000 Bände aus dem 16. und 17. Jarhundert zält. Über den Quai Voltaire und d'Orsay folgen wir der Seine und gelangen zum:

4) *Palais législativ.* Gegenwärtig hält zwar di Nationalversammlung ire Sitzungen nicht mer in disem Palais, sondern in Versailles, seit am 4. September 1870 das Volk dises Palais erstürmte und di Republik proklamirte. Nur noch Gambetta mit seiner Büdgetkommission sitzt in disem Palais. Auch dürfen wir nicht eintreten. Gleichwol dürfen wir uns im vorbeigehen erinnern, dass es hir war, wo Benjamin Constant, Casimir Périer, Guizot, Thiers, Lamartine, Montalembert und Jules Favre u. a. m. ire großen parlamentarischen Schlachten schlugen und wo Ludwig Philipp den Schwur auf di Charte leistete.

(Fortsetzung folgt.)

Schule und Haus.

(Eingesandt.)

II.

Z., den 28. August 1878.

Beste Frau T.!

Zwar bin ich jederzeit erfreut, wenn ich Ire Hand auf einem Brifcouvert erkenne, und immer gewiss, dass etwas interessantes darunter steckt; allein dass Ire mütterliche Zärtlichkeit mich zu einer Rezension der „Betrachtungen einer Mutter" vermögen will, ist doch — nemen Si's nicht für ungut — ein wenig jugendlich naiv. Wissen Si denn nicht mer, wi wenig Vergnügen mir di Korrektur schlechter Schulaufsätze macht? Di bezeichnete Broschüre ist nicht vil anderes, und ich bin jedenfalls überzeugt, dass z. B. unsere gemeinsame Freundin E. eine ungleich bessere Arbeit über dises Thema gelifert hätte, angenommen, si könnte di Schrullen und di verbissene üble Laune diser vorgeblichen Mutter teilen. Inen zulib jedoch will ich di rote Dinte hervornemen und anstreichen, was mir in dem Heftlein nicht gefällt, und meine Glossen dazu machen.

Zuerst gefällt mir di logische Anordnung nicht. Der zweite Teil: „das Kind und di menschliche Natur" sollte als erster stehen, weil aus der richtigen Psychologie di richtigen Erzihungsgrundsätze abgeleitet werden; aber di Verfasserin hat offenbar gefült, dass di meisten Behauptungen des ersten Teiles der gehörigen Begründung entberen. Auch der dritte Teil: „di Schule des Lebens" folgt selbstredend nicht auf di Psychologie, sondern auf „1) Erzihung und Unterricht".

Di Psychologie der Verfasserin ist sodann äußerst dürftig. Außer der keineswegs neuen Beschreibung der Regungen des Tätigkeitstribes im zarten Kindesalter S. 20 bis 23 finden wir nichts als grell gemalte Bilder von nichtsnutzigen Schülern, Welschlanddämchen, leichtsinnigen und unverschämten Studenten und elenden Familienhäuptern, deren Sünden und Mängel alle di Schule allein zu verantworten haben soll, als ob Familie und Gesellschaft nicht wenigstens mitgesündigt hätten, und als ob nur solche schlechte, keine gute aus den Schulen hervorgingen. Wo hat denn di Verfasserin selbst all' ire ausgekramte Weisheit und Tugend gefunden? In unserer Stadt Z. sind über 4000 Primar- und Mittelschüler und mer als 1000 Studenten beider Hochschulen, und es ist war, dass es Knaben und Mädchen, Jünglinge und Jungfrauen darunter gibt, di einigermaßen den Kalenderholzschnitten der Verfasserin gleichen, aber dass dises di Bilder der Merheit, der Gesammtheit irgendwo seien, das kann nur ungerechte Leidenschaft zu sagen wagen, und solche Übertreibung schlägt

sich selbst auf's Maul. Jedenfalls heißt das nicht Psychologie, nicht „Kenntniss der menschlichen Natur".

Der erste Teil „Erzihung und Unterricht" beschreibt weder di Erzihung noch den Unterricht, wi si wirklich in Schule und Haus gegeben werden, sondern macht zuerst ein wenig in Psychologie und stellt dann eine neue Schulorganisation auf mit höchst beschränkter Schulzeit und Fächerzal in der Volksschule (wärend di internationale Konkurrenz überall zur Erweiterung beider drängt), mit Hinausschibung des Anfangs der klassischen bis nach dem 16. Jar (wärend di zürcher Schulen diselben mit dem 13., di basler mit dem 11., di berner mit dem 10. Jare beginnen); für di Universitäts- wi für di polytechnischen Studien hat di Verfasserin keinen Sinn, das beweisen di S. 14—17. Gut, obschon auch nicht neu, ist der Vorschlag von Knabenarbeitsschulen; dise bedingen aber keineswegs eine Änderung der übrigen Schulorganisation.

Wer im dritten Teil „di Schule des Lebens" Bilder erwartet, etwa wi di ländliche Arbeit den Bauer schult, wi Handwerk, Fabrik und Handel den Gewerbsmann, wi Amt und Beruf jeder Art den Mann bildet, wi der Kampf um's Dasein seine Geistes- und Gemütskräfte, seine Haltung und Gesichtszüge u. s. f. entwickelt, der wird sich da durchaus getäuscht sehen; er findet nichts als einen vilfach modulirten Seufzer nach der guten alten Zeit, welche aber, was auch di angefürten Bitzius und Erckmann-Chatrian anderweitiges sagen mögen, doch ire Vögte Hummel und Grebel hatte und den Menschenfreund Pestalozzi als einen Torenbuben verlachte. Darum lässt di Klage der Verfasserin über di Steigerung der Genusssucht, über unmäßiges ringen nach aufsteigen in der Gesellschaft, über das „Sklavenleben des heutigen Erzihungssystems" u. s. f. den einsichtigen Leser gänzlich kalt. Es ist eben nicht, jedenfalls nicht allgemein so, wi di Broschüre es darstellt.

„Betrachtungen über Erzihung, modernes Schulwesen und das Leben" haben nur dann reformatorischen Wert, wenn si an ganz bestimmte, konkrete Verhältnisse anknüpfen. Di Verfasserin fürt aber nicht einen einzigen Spezialfall an, sagt von den eigenen Kindern nichts, nichts von deren Alter und Schulklasse, nichts von Anlagen und Fleiß, von Fortschritten und Hindernissen; si klagt nur, dass di Schule im allgemeinen das Familienleben überwuchere, dass di Schulaufgaben den Kindern alle freie Zeit wegnemen, welche gesundheitshalber zur leiblichen Bewegung oder der sittlich-gemütlichen Entwicklung wegen zum Leben im traulichen Schoß der Familie bestimmt sein sollte. Di letztere Beschwerde ist nicht neu und mag an manchem Ort begründet sein; aber dadurch wird keineswegs der bestehende Schulorganismus reformbedürftig, sondern nur je der betreffende Klassen- oder Fachlerer, und es bedarf zur Hebung des Schadens nicht solcher Literatur, sondern bloß einer freundlichen Rücksprache mit dem Lerer, und wenn er harthörig wäre, mit dem Rektor oder Schulpräsidenten, unter Umständen auch einer Verordnung des Arztes zur Befreiung von allen oder einzelnen Schulaufgaben. Wenn aber di Verfasserin S. 60 These II 5 behauptet, di Schule solle und dürfe gar keine Hausaufgaben geben, so wird damit das beste Band der gemeinsamen Arbeit von Schule und Haus faren gelassen, was weder Eltern noch Lerer gutheißen werden. Di Broschüre unterscheidet auch hirin di Altersstufen nicht. Dem Erst-Primarklässler kann der Lerer aus naheligenden Gründen noch keine eigentlichen Hausaufgaben geben, und doch wird es nur heilsam sein, wenn di Kinder wenigstens zeitweise auch zu Hause eine kleine Probe irer Kunst und ires Fleißes lifern, damit Vater und Mutter oder di Geschwister sich dafür interessiren; sobald aber di Schüler geläufig lesen können, kann inen mit Fug eine kleine Geschichte zur Widerholung, ein erklärtes Gedichtchen zum auswendiglernen gegeben werden; di allermeisten Eltern erwarten und fordern geradezu, dass der Lerer solche und änliche Aufgaben aus anderen Fächern gebe, nur mit Maß. Di Verfasserin rügt in einer Reihe bitter absprechender Ausdrücke und Wendungen das erdrückende Übermaß der Aufgaben; aber das verständige Maß trifft ir Tadel nicht. Beginnen Schüler von 10—12 Jaren eine fremde Sprache, so wäre es geradezu töricht, ja unmöglich, di Konjugationen und Vokabeln ausschlißlich in der Schule einzupauken, und da abzuwarten, bis di Übersetzungen und Präparationen von allen Schülern der Klasse fertig gebracht sind; denn diselbe Gedächtnissübung, welche ein unbegabtes Muttersönlein, wi solche der Verfasserin ausschlißlich vorschweben, durch stundenlanges „ochsen" nicht in seinen Kopf bringt, hat ein talentvoller und eifriger Schüler in fünf Minuten los, und di Übersetzung, an welcher jener bis in alle Nacht hinein kaut und dolket, bringt diser schon in der Schule fertig; di Nacharbeit *kann* jenem nicht erspart werden, wenn ein fester Klassenunterricht durchgefürt werden soll. Di Primarschulen sind heute nicht mer mit Gedächtnissstoff überladen wi einst, da Katechismus und Bibel und Gesangbuch ausschlißlich denselben liferten; von diser „guten alten Zeit" schweigt freilich di Verfasserin vorsichtiglich. Gesetzlich geboten ist nur der Besuch der Primarschule; wer also di Anstrengungen der Schulaufgaben nicht ertragen kann, welche di Sekundarschule und das Gymnasium fordern, und sich des sitzenbleibens und repetirens mit der folgenden Klasse schämt, der begnüge sich, wenn sein Vater ein Arbeitsmann ist, mit jener und stele den fähigen di Zeit, Kraft und Geduld des Lerers nicht ab; oder wenn sein Vater reich ist, so halte er im einen Privatlerer, der sich di Stunden und Jare nicht reuen lassen muss, welche er der langsamen Entwicklung des schwerbegreifenden Schülers freiwillig zu opfern bereit ist. Nicht jeder hat di schnelle und weite Fassungskraft eines Albrecht Haller; aber je weiter der Schüler vorrückt, desto mer wird er durch Privatfleiß, durch häusliche Arbeiten, aufgegebene oder freiwillige, den Schulunterricht zu verwerten suchen.

Einer der Hauptmängel der Broschüre ligt ferner darin, dass ire Kritik nicht auf eine bestimmte Schule: berner, basler, zürcher, genfer u. dgl., sondern nur in's allgemeine geht, obschon wir bekanntlich keine einheitliche schweizerische Schule besitzen. Di Reibungen an Seminardirektor R. S. 15, 26, so auch di Vergleichung mit der Ostschweiz

S. 12 lassen zwar auf Bern schlißen; allein wenn es da noch Lerer gäbe, welche laut S. 43 ire Schüler bloß dazu füren, „stille zu sitzen und di Zeit mit abschreiben der Gedanken anderer zuzubringen", oder welche „nur diktiren" statt ein passendes (obligatorisches oder nicht obligatorisches) Lermittel zu benutzen: so brauchte es, um disen jedenfalls bloß einzelnen Übelständen abzuhelfen, wider keine hochfligende, Schule und Welt und Leben reformirende Broschüre, sondern bloß eine Beschwerde beim betreffenden Schulinspektor oder — in der Lokal-Tagespresse, one allgemeine Reformprätensionen und one di platten Hibe auf di „Professoren" im Vorwort zur zweiten Auflage. Es ist 'was anderes, wenn Bitzius di da angefürte Stelle zur Charakterzeichnung eines dichterischen Individuums der Vergangenheit braucht, und 'was ganz anderes, wenn di Verfasserin diselbe entlent, um damit „der Schultyrannei und dem Schulunsinn" aller Professoren und Lerer aller Stufen „ein Ende zu machen". Weiß denn di Verfasserin gar nichts vom Pestalozzi'schen Prinzip der „Anschauung", und dass der gesammte moderne Schulunterricht von der Elementarschule bis zu den letzten Semestern der Hochschulen von der „Anschauung" ausgeht? Weiß si nicht, dass di richtige Anschauung so oft als nötig widerholt, zu Vorstellungen oder inneren Bildern umgeschaffen und vom Gedächtniss aufbewart werden soll, bis si zu freiem Gebrauch der Verstand wider hervorruft? Mit Stellen wi dijenige S. 26 beweist man nur, dass man di Sache nimals gründlich gelernt hat, folglich zum Reformer unberufen ist. Nicht todten Kram sollen di Schüler in's Gedächtniss aufnemen und gedankenlos zum Gebrauch bereit halten, sondern gesehenes, gehörtes, verstandenes und empfundenes; es ist warlich auch Sache pflichtgetreuer Eltern, zu Hause nachzusehen und nachzuhelfen, so weit si können, dass di Kinder das in der Schule gelernte voll und ganz und lebendig auffassen und verarbeiten, und das abhören, durchfragen, überlesen und beurteilen der Schulaufgaben durch Vater oder Mutter oder Geschwister ist sicher von mer erzihendem Wert als manche andere Familienunterhaltung.

(Fortsetzung folgt.)

SCHWEIZ.

Schulreorganisation in Bern.

(Eingesandt.)

Seit langem hat keine Frage so ser unsere Bevölkerung erregt wi di Schulfrage. Über hundert Versammlungen — öffentliche und geheime — wurden abgehalten, Broschüren und Flugblätter schwirrten und flatterten durch di Luft. Di Spannung wurde immer größer, der Kampf heftiger, bis Freitag den 23. August endlich der Entscheid erfolgte. Das gesammte Schulwesen der Stadt wird dadurch verändert, gleichsam umgegossen. Di Vorarbeiten zur neuen Reorganisation begannen gleich nach dem Beschlusse der Aufhebung der Kantonsschule. Der Gemeinderat übergab di Angelegenheit zunächst einer Kommission von 7 Mitglidern, worunter Herr Bundesrat Welti und Herr Direktor Kummer, alt Erzihungsdirektor, der liberalen Partei angehören. Herr Kummer arbeitete einen so wol durchdachten und prächtigen Entwurf aus, dass di Kommission in one weiteres adoptirte. Er wurde publizirt, vom Gemeinderat und seinen Kommissionen unter di Loupe genommen, teilweise verändert, aber vom großen Stadtrat schlißlich wider in seiner ursprünglichen Fassung angenommen. Alle stimmten darin überein, es sei ein ausgezeichnetes Werk. Folgendes sind di Grundzüge:

I. Primarschulen.

Zu den siben bestehenden Primarschulkreisen werden drei neue errichtet. Das Maximum der Schülerzal wird von 45—50 auf 40 reduzirt. Di Elementarklassen (4) der Primarschulen übernemen di Vorbereitung auch für di höheren Schulen. Di 16 neuen Klassen kosten järlich 35,000 Fr.

II. Sekundarschulen.

An di Stelle der gegenwärtigen Gewerbeschule treten 2—3 Sekundarschulen für das 11.—15. Altersjar mit abschlißendem Unterricht, an di Stelle der städtischen Mädchenschule zwei Mädchensekundarschulen. Auf dise bauen sich auf ein Lererinnenseminar mit drei Jareskursen und eine Handelsklasse mit einjärigem Kurse. Für di Sekundarschulen werden ebenfalls di Schulbezirke genau abgegrenzt.

III. Städtisches Gymnasium.

An di Stelle der Realschule tritt als wissenschaftliche Vorbereitungsanstalt auf Hochschule und Polytechnikum und Handel das „Städtische Gymnasium".

Das Progymnasium mit virjärigem Kurse und 2—3 Parallelklassen hat obligatorisches Latein von der zweituntersten Klasse an. Auf dise Anstalt werden drei Anstalten aufgebaut: 1) eine Literarabteilung mit 4½järigem Kurse, 2) eine Realabteilung mit 3½ Jaren als Vorbereitung auf das Polytechnikum und 3) eine Handelsschule mit zweijärigem Kurse.

Das Maximum der Schülerzal ist in den Sekundarklassen 35—40, im Gymnasium 30—35. Das Schulgeld beträgt in den Sekundarschulen 24 Fr. järlich, im Progymnasium 40 Fr. und in allen höheren Klassen 60 Fr. An sämmtlichen Mittelschulen werden im ganzen 200 ganze oder 400 halbe Freistellen errichtet.

Di Lererbesoldungen variren von 125—200 Fr. per wöchentliche Unterrichtsstunde. In den beiden obersten Klassen des Gymnasiums darf si bis auf 250 Fr. steigen.

Zu dem gegenwärtig im Bau begriffenen Schulhause müssen noch drei neue erstellt werden mit einem Kostenaufwand von nahezu 2 Millionen. Di järliche Merausgabe für di Schulen steigt auf rund 190,000 Fr. Di Privatschulen werden von der Gemeinde keine Beiträge mer empfangen und werden überdis wegen der bedeutenden Reduktion der Schulgelder in den öffentlichen Schulen beträchtliche Einbuße erleiden.

Diser Plan wurde von der Einwonergemeinde unverändert angenommen und damit ein großer Schritt in der Entwicklung unseres Schulwesens getan. Wi schon oben angedeutet, lif jedoch di Sache nicht ganz glatt ab.

Dem woldurchdachten Plan des Herrn Kummer wurde von einem Lerer eine oberflächliche Arbeit gegenübergestellt und keine Mühe gescheut, dafür Stimmen zu gewinnen, sowol durch di Presse als durch unzälige Versammlungen. Allein es war gerade wi in der Fabel, wo der irdene Topf es unternam, gegen den eisernen zu stoßen. Di zwei Hauptgedanken des Oppositionsplanes waren zwar für das Publikum verlockend genug: 1) Unentgeltlichkeit in allen städtischen Schulen, und 2) Vermerung der Sekundarschulen auf 5 oder sogar 7; allein gerade dise Punkte wurden auch so scharf kritisirt, dass alle Hoffnung verloren ging, si durchzubringen, und an der Gemeindeversammlung nicht einmal darüber abgestimmt wurde. Es zeigte sich, dass, was ein Mann wol durchdacht hatte, mer wert war, als was di vilen Versammlungen aufstellen wollten.

Aus dem Kanton Bern.

Wir machen folgende Mitteilungen:

1) Das neue Mittelklassenlesebuch wird auf das bevorstehende Wintersemester noch nicht fertig sein; da aber von dem alten noch 5000 Exemplare vorrätig sind, so können sich di Lerer noch mit dem alten behelfen.

2) Di Schulinspektoren-Konferenz hat in irer Sitzung vom 29. August unter anderem auch beschlossen, di tit. Erzihungsdirektion zu ersuchen, durch Zirkulare di Schulkommissionen zu veranlassen, di im neuen Unterrichtsplane vorgeschribenen Lermittel als *obligatorische* anzuschaffen. Es sind folgende:

a. Erste Unterrichtsstufe.

1) Einzelbilder für den Anschauungsunterricht.
2) Eine Zälrame.
3) Ein Meterstab (eingeteilt).
4) Merere Wandtafeln: in größeren Schulen auf je 20 Kinder eine.

b. Zweite Unterrichtsstufe.

1) Ein Kubikdezimeter.
2) Merere Wandtafeln: in größeren Schulen auf je 20 Kinder eine. Wenigstens eine derselben halte genau einen Quadratmeter.
3) Ein Wandzirkel, ein Dreieck und ein Lineal (eingeteilt).
4) Eine Karte für den Kanton Bern.
5) Eine Karte der Schweiz.
6) Di nach dem Unterrichtsplan notwendigen Einzelbilder für den zoologischen Unterricht.
7) Wandtabellen und Vorlagen für den Zeichenunterricht.

c. Dritte Unterrichtsstufe.

1) Eine Karte für den biblischen Geschichtsunterricht.
2) Eine Tabelle für das metrische System.
3) Wandzirkel, Dreieck und Lineal (eingeteilt).
4) Drei Prismen und ein Zylinder.
5) Merere Wandtafeln: in größeren Schulen auf je 15 Kinder eine. Wenigstens eine derselben halte genau einen Quadratmeter.
6) Eine Karte der Schweiz.
7) Eine Karte von Europa.
8) Planiglobien.
9) Ein Globus.
10) Ein Hebelapparat. Ein Heronsball. Eine Glasröre mit einem Fläschchen Quecksilber. Eine Druck- und eine Saugpumpe von Glas. Eine Magnetnadel. Ein Glasprisma.
11) Di notwendigen Tabellen für den naturkundlichen Unterricht.
12) Di nach dem Unterrichtsplane notwendigen Wandtabellen und Vorlagen für den Zeichenunterricht.

Für alle drei Stufen.

1) Di nach der Verordnung für militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend notwendigen Turngeräte.
2) Di zur Aufbewarung der allgemeinen Lermittel notwendigen Schränke.

Aus dem Berichte des Erzihungsdepartements von St. Gallen pro 1877.

III.

Von den 441 bezirksschulrätlich visitirten Schulen erhilten 88 di Note 1, 41 di Note 1—2, 183 di Note 2, 50 di Note 2—3, 65 di Note 3, 5 di Note 3—4 und 9 di Note 4. Di Leistungen der Lerer finden sich im großen und ganzen im Stande irer Schulen ausgedrückt und dürfen unbedenklich im allgemeinen als tüchtig bezeichnet werden. Der größere Teil der Gemeindeschulräte füren ir Amt in ganz befridigender Weise; dagegen entspricht di Tätigkeit einer leider beträchtlichen Anzal solcher Schulräte allzu wenig den gesetzlichen Anforderungen. Geradezu unverantwortlich ist es, wenn gewisse Schulräte di Einhaltung der vorgeschribenen Schulzeit so schlecht überwachen, dass nahezu $^1/_3$ derselben verloren geht. Ebenso schlimm steht es vilfach mit der schulrätlichen Behandlung der unentschuldigten Absenzen; ein gewisser Schulrat zeigte sich hirin so farlässig, dass einzelne schulpflichtige Kinder jaraus jarein di Schule ni besuchten. Unterrichtsverkürzungen durch kirchliche Übungen mögen noch mancherorts über Gebür vorkommen, one dass der Lerer oder Ortsschulrat den Mut hätte, darüber an richtiger Stelle zu klagen. Trotzdem di Bundesverfassung eine ausschlißlich weltliche Leitung des Primarschulwesens verlangt, so kann leider nicht bestritten werden, dass noch eine schöne Anzal von Schulen fast unbedingt unter klerikalem Einfluss steht. In solchen Gemeinden hat ein Lerer, der seine Selbständigkeit und oft auch seine bessere Einsicht nicht völlig dem geistlichen Schulratspräsidenten zu opfern gewillt ist, oft einen harten Stand und siht seine Stellung bald genug gefärdet und untergraben. Männer von anerkannter Tüchtigkeit und klaglosem Wandel müssen es erfaren, dass si nicht nach iren Leistungen in der Schule beurteilt werden, sondern nach irer Devotion gegenüber dem Ortsgeistlichen, nach irem größern oder geringern Eifer im Kirchenbesuche etc.

Di Stellung des Religionsunterrichtes in der Primarschule war im Berichtsjare widerholt Gegenstand von Einfragen beim Erzihungsrate. Eine Einfrage, ob nicht ein paritätischer Schulrat für Erteilung eines konfessionslosen Religionsunterrichtes nach einem statlich zu approbirenden Lermitel zu sorgen habe, wurde verneinend beantwortet und der betreffende Schulrat angewisen, für Erteilung des biblischen Unterrichtes den Konfessionen nach Gesetz di erforderliche Zeit im Stundenplane einzuräumen. Einigen Lerern, welche um Verhaltungsmaßregeln für di kirchliche Inspektion des biblischen Unterrichtes nachsuchten, wurde erwidert, dass si, sofern si disen Unterricht erteilen, von der Befolgung der Anordnungen der zuständigen kirchlichen Behörden hirorts nicht dispensirt werden können. Ein Lerer, der sich für befugt hilt, nach dem inkrafttreten der neuen Bundesverfassung dem Religionsunterrichte keinen Raum mer innerhalb der gesetzlichen Unterrichtszeit zu gewären, wurde auf di Unstatthaftigkeit seiner Interpretation verwisen. Gegen di Substitution eines andern Lerers durch den betreffenden Ortsgeistlichen erhob di Erzihungsbehörde keine Einwendung, erklärte dagegen für durchaus unzulässig, dass ein Teil der onehin äußerst kurzen Ergänzungsschulzeit (6 Stunden wöchentlich) durch den Religionsunterricht absorbirt werde

Bekanntlich herrscht in vilen Gegenden des Rheinthales di eigentümliche Sitte, dass ein Teil der Schuljugend den Sommer über auswandert, um anderswo Brod und Arbeit zu finden, sei es bei der Bauerschaft des schwäbischen Oberlandes, sei es in den zalreichen Zigeleien der östlichen Schweiz. In betreff der Zigelknaben wurde angeordnet, dass di Schulräte strenge auf di Verabreichung von Schulausweisen an di wegzihenden zu halten haben und disen di sofortige Abgabe derselben am neuen Aufenthaltsorte einzuschärfen sei; von den zurückkerenden seien Ausweise über eingehaltenen Schulbesuch zu fordern. In betreff der Schwabengänger verfügte der Bezirksschulrat Unterrheinthal, dass Alltagschülern der Wegzug über Sommer zu untersagen und di Verabfolgung von Ausweisschriften zu hindern sei.

Fortbildungsschulen. Das im April 1877 zu Ende gehende Schuljar wis an 75 verschidenen Schulorten 80 solcher Schulen mit 97 Abteilungen auf. Einzig der Bezirk Gaster besitzt keine Fortbildungsschule, wi er auch der einzige one Realschule ist — ein untrügliches Zeichen eines zur Zeit noch ser gedämpften Bildungsdranges. Als Lerer wirkten an disen Schulen 146 Primar- und 16 Reallerer, 13 Geistliche und 12 Private mit durchschnittlich 4, in seltenen Fällen bis 9 und mer wöchentlichen Stunden. 49 Schulen zälten je einen, 15 zwei, 12 drei, 10 vir bis sechs und 1 Schule dreizen Lerer. Von 1133 Schülern (darunter 248 Mädchen) wärend des Winterhalbjares hilten 1033 und von 789 Schülern wärend des ganzen Jares 754 bis zum Schlusse des Kurses aus — ein für eine freiwillige Schulart diser Altersstufe gewiss recht erfreuliches Ergebniss.

Di im Berichtsjare mit 1769 Rekruten abgehaltene Prüfung förderte folgende Resultate zu Tage:

	1	*2*	*3*	*4*
Lesen	785	714	234	36
Aufsatz	446	649	559	115
Rechnen	478	739	503	49
Vaterlandskunde	313	471	719	266

93 Rekruten (5,3 pCt.) wurden zur Nachschule verpflichtet. Unter den 25 ganzen und halben Kantonen mit einem Zensurnotenumfang von 6,8—12,6 und einer Durchschnittsnotenziffer von 9 nam St. Gallen mit der Note 8,5 den neunten Rang ein — ein günstiges Zeugniss für ein Schulwesen, das mit so vilen ökonomischen und geographischen Schwirigkeiten zu kämpfen hat.

Privatschulen. Von 21 Schulen, welche hiher gehören, kultiviren 15 di Primar- und 6 di Sekundarschulstufe und weisen zusammen eine Frequenz von 776 Schülern (365 Knaben und 411 Mädchen) auf.

Realschulen. Solcher Schulen zälte der Kanton 33 mit 1761 Schülern (1075 Knaben und 686 Mädchen); durchschnittlich filen 9,8 Absenzen auf einen Realschüler. Ende Juni 1877 belif sich das reine Vermögen sämmtlicher Realschulen auf Fr. 3,352,004. Dise Schulstufe ist noch einer kräftigen Entwicklung bedürftig und wird dise finden, je mer si sich den Forderungen des praktischen Lebens anbequemt, je mer di Einsicht des Volkes wächst und je kräftiger der Stat ir di Hand reicht.

Lererseminar und Kantonsschule. Di Frequenz des Seminars erreichte im Berichtsjare di höchste bisherige Ziffer. Im Anfang des Schuljares 1877/78 betrug di Zal der Zöglinge 87 und am Schlusse desselben noch 76 (42 katholische und 34 evangelische). Nach einer Zuammenstellung bezüglicher Daten von 1865—1877 wendete der Stat durchschnittlich järlich Fr. 48,000 für das Seminar auf, und da in disem Zeitraume 278 Zöglinge aus der Anstalt getreten, so kostete di Ausbildung eines kantonsangehörigen Zöglinges den Stat Fr. 2823. Nach Schluss des Seminarkurses wurde 23 Abiturienten der provisorische Walfähigkeitsakt zuerkannt. Di Konkursprüfungen der 1875 provisorisch patentirten für das definitive Patent ergaben im allgemeinen unbefridigende Resultate und zeigten, dass di meisten diser Leramtskandidaten weder Zeit noch Mühe auf ernste Widerholung des gelernten oder weitere Fortbildung verwendet hatten.

Auch in der Kantonsschule erreichte di Gesammtzal der Schüler das Maximum ires bisherigen Bestandes. Diselbe wurde nämlich besucht von 287 Schülern und 7 Hospitanten. Von den 287 Schülern waren 129 Gymnasiasten, 80 Techniker, 57 Merkantiler, 11 technische Repetenten und 10 Realleramtskandidaten.

Anzeigen.

Schul-Ausschreibung.

An der Sekundarschule in Laupen ist eine Lerstelle neu zu besetzen. Unterrichtsfächer sind: Religion, Französisch, Geschichte, Geographie, schreiben, singen und turnen. Fächeraustausch möglich mit Ausname des Französischen. Besoldung Fr. 2000.

Anmeldungen hifür sind bis 20. September nächsthin dem Präsidenten der unterzeichneten Kommission, Herrn Pfarrer Andres in Laupen, einzureichen.

Laupen, den 4. September 1878.

Di Sekundarschulkommission.

Offene Lerstelle.

In der **Taubstummenanstalt bei St. Gallen** ist eine Lerstelle zu besetzen. — Lerer oder Lererinnen, di hirauf reflektiren, wollen ire Anmeldungen, in Begleit von Zeugnissen, bis Sonntag den 15. September bei **Herrn F. Erhardt, Direktor der Taubstummenanstalt bei St. Gallen,** eingeben, wo di näheren Bedingungen zu erfaren sind.

St. Gallen, den 23. August 1878.

Für di Kommission der Taubstummenanstalt:
Das Aktuariat.

Soeben erschin: (O F 1148)

Die eidgenössischen Sängerfeste und das Wettsingen.

Reformvorschläge von **J. Wolfensberger,** Musikdirektor.
Selbstverlag des Verfassers. **Hottingen-Zürich.** Preis: 50 Rappen.

An di tit. Kandidaten der zürcherischen Leramtsschule von 1869 bis 1878.

Im Laufe dises Winters wird der zweite Teil meines Buches „Über die Bildung von Lehrern für Mittel-, resp. Sekundarschulen, und über die zürcherische Lehramtsschule" fertig gedruckt sein und sodann das ganze im Buchhandel vorligen. Ich ersuche daher di gewesenen Schüler und Zuhörer der Anstalt, mir gefälligst einige Mitteilungen über ire bisherige Anstellung und Tätigkeit etc., zukommen zu lassen, damit hivon am Schlusse des Gesammtberichtes entsprechende Notiz genommen werden kann. (M 3250 Z)

Zürich, den 7. September 1878. **Prof. J. C. Hug.**

Di Papirhandlung von W. Burkhardt, Eschlikon, Thurgau,

offerirt: Hefte à 3 Bogen, querlinirt	à Fr.	6. —	per 100	Stück.
„ „ 3 „ „ und Rand	„ „	7. —	„ 100	„
„ „ 3 „ „ und schife Linien	„ „	7. 50	„ 100	„
Steif broschirte Hefte à 12 Bogen	„ „	42. —	„ 100	„

Lager und Liferung aller Sorten Papire und Hefte, sowi Schulartikel aller Art. (M 3105 Z)

Bildungskurs für Kindergärtnerinnen in St. Gallen.

Mit Anfang November beginnt in unserm Kindergarten wider ein Bildungskurs für Töchter, welche sich dem Kindergartenberuf widmen oder für den Familienkreis erziherisch bilden wollen.

Anmeldungen sind bis Ende September an di Vorsteherin der Anstalt, Fräulein **Hedwig Zollikofer** zu richten, bei welcher auch Prospectus und Lerplan zu bezihen sind.

St. Gallen, den 9. September 1878.

Di Kindergarten-Kommission.

Merere neue und ältere **Blechinstrumente** werden billigst verkauft.

Schul-Ausschreibung.

Wegen Ablaufes der Amtsdauer werden anmit zwei Lerstellen an der Sekundarschule in Laufen zur Konkurrenz ausgeschrieben. Unterrichtsfächer sind: Französisch, Mathematik, Naturkunde, Geographie, zeichnen, Gesang und turnen. Di Kommission behält sich di Fächerverteilung vor. Di järliche Besoldung beträgt Fr. 2000.

Anmeldungen hifür sind bis 1. Oktober nächsthin dem Präsidenten der unterzeichneten Kommission, Herrn Regirungsstatthalter Federspiel in Laufen, einzureichen.

Laufen, 10. September 1878.

Di Sekundarschulkommission.

Verweser.

Ein Reallerer, mit besten Zeugnissen versehen, sucht Stelle als Verweser für das nächste Wintersemester. Näheres bei der Expedition.

Ein vorzügliches, bereits neues **Pianino** sowi einige gute **Klavire** werden billigst verkauft.

Lerer gesucht:

Ein wissenschaftlich gebildeter Philologe und tüchtiger Lerer, dabei Mann von Charakter und Moralität, findet eine vorteilhafte Stellung im Institut Neufrauenstein, Zug.

Anzeige.

Wi in **Keller's Neuer Wandkarte von Europa,** so sind auch in des gleichen Verlages **Kleiner Schulhandkarte von Europa** nun **di neuen Grenzen im Orient** (zufolge dem berliner Kongress) eingetragen.

Ebenso, wi anderes neue auch, z B. der Lauf des Congo, in **Keller's Wandkarte der Erde.**

Auf frankirtes Verlangen, begleitet von einer 2 Cts.-Postmarke, versende ich an Besitzer letzterer Karte gratis und franko ein kleines Extrablatt, welches in gleichem Maßstabe das Netz des Congo nach Stanley darstellt, der Wandkarte angepasst.

Hch. Keller's geographischer Verlag in Zürich.

Permanente Ausstellung von Schulmodellen für den Zeichenunterricht.

NB. Di Modelle werden, nachdem si gegossen sind, noch extra fein, scharf und korrekt nachgeschnitten, was bis dato von keiner andern Bezugsquelle an Hand genommen wurde, für den Anfang des modellzeichnens aber unbedingt nötig ist.

Das Pestalozzi-Portrait (Naturgröße) wird jeder Sendung gratis beigelegt.

Modelle im Preise von 1—20 Fr. bei
Louis Wethli, Bildhauer, Zürich.